

Bombt die Buchmesse

Autor(en): **Nenning, Günther / Anna [Hartmann, Anna Regula]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600386>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bombt die Buchmesse

VON GÜNTHER NENNING

Verlag, auf Frankfurt und auf die Messe, setzt der Nicht-erfolgsautor hinzu: «Aber wirst sehen, wenn ich einmal berühmt bin – nie mehr Frankfurt».

Die Frankfurter Buchmessen sind die jährlichen Termophylen der Autoren. In kollektivem Frust heulen sie: «Literaturfreund,

kommst du nach Hause, melde, du habest uns liegen gesehen wie es der Verlag befahl.» Nämlich rumkugeln, rumsitzen, rumsaufen. Die Berühmten sind eh schon berühmt, und das Heer der Unberühmten bleibt unberühmt.

Längst ist es Zeit: Schafft die Frankfurter Buchmesse endlich ab. Ich hätte auch schon einen Plan, einen streng demokratisch-gewaltlosen: Hört auf mich, liebe Kolleginnen und Kollegen in der Schweiz und in Österreich. Eine deutsche Literatur gibt es doch gar nicht. Entscheidend sind die Beiträge von uns Österreichern und Schweizern. Nun, wenn wir alle, einmütig und geschlossen, die Frankfurter Buchmesse boykottieren, einfach nicht hingehen – so ist das eine entscheidende Schwächung dieser aus den Fugen geratenen Institution. Von der sich ja auch die grossen Verleger und Medienhaie fragen, was das noch soll. Ohne die Schweizer und Österreicher läuft gar nichts, nicht wahr? Unseren Auszug wird die Frankfurter Buchmesse nicht überleben. Auf also!

Kaum hatte ich diesen Aufruf niedergeschrieben und meine Zweifel betreffend die wahre Bedeutung von uns Österreichern und Schweizern niedergekämpft – war die Sache auch schon überholt und abgetan. Ich kam nämlich auf die Spur der Terrororganisation BOFBUM (Bombt die Frankfurter Buchmesse). Geplant ist die Sprengung des Wolkenkratzers am Eingang der Frankfurter Buchmesse. Das Bekenntschreiben ist mit *Terrororganisation frustrierter Autoren* unterzeichnet: «Als nächstes sprengen wir unsere Verleger in die Luft».

Also mir geht das zu weit. Der Wolkenkratzer vor der Buchmesse ist doch ein ziemlicher mickriger Wolkenkratzer. Und überhaupt bin ich's schon so gewohnt, nach Frankfurt zu fahren, für nichts und wieder nichts. Mein Verleger ist auch für nichts gut, aber er zahlt mir ein gutes Hotel. Voll Abscheu habe ich bei der österreichischen Polizei Anzeige erstattet, und sicherheitshalber auch bei der eidgenössischen Polizei. Auf deren legendären Fähigkeiten verlasse ich mich. Beruhigt fahre ich nach Frankfurt.

Bismarck sagte: «Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.» – Das ist altmodisches Zeug. Ich beschränke mich auf meine kleine Welt und sage: «Wir Autoren fürchten das *Literarische Quartett*, sonst nichts auf der Welt.» *Marcel Reich-Ranicki* ist der unterhaltsamste, launischste, willkürlichste Literatur-Diktator aller Zeiten. *Sigrid Löffler* und *Helmut Karasek* täten auch gern unterhaltsam, launisch, willkürlich sein, aber er lässt sie nicht.

Fernsehen und Literatur passen so gut zusammen wie die Faust aufs Auge. Reich-Ranickis Faust auf das Auge der Autoren. Die Macht der Literaturquartettler, einen Autor von 1500 Exemplaren hochzujagen auf 150'000, bis dann ein halbes Jahr später keiner mehr nach ihm kräht – ja, da kann sich die Frankfurter Buchmesse überhaupt nicht messen.

Den Autoren, die schon was sind, bringt sie nichts; sie kommen gar nicht hin. Und den Autoren, die noch nichts sind, bringt sie auch nichts; sie kommen zwar alle hin, aber genau deswegen wird die Frankfurter Buchmesse immer langweiliger. Kein Autor kann den anderen leiden, aber nirgendwo meiden und neiden sie einander mehr als hier. Sie umarmen einander, in der einen Hand das Weinglas, in der anderen das Messer.

Und das Verhältnis zwischen Frankfurtern und der Frankfurter Buchmesse nähert sich stetig einer Null-Beziehung, abgesehen von Hoteliers und Restaurateuren, die mit den Besuchern ein mässiges Geschäft machen. Die Frankfurter selber variieren

das eingangs zitierte Bismarck-Wort: «Wir Frankfurter fürchten die Frankfurter Buchmesse, sonst nichts auf der Welt.» Je tiefer der Ruf der Buchmesse sinkt, desto nullter wird die Beziehung der Frankfurter zu ihr. Sie, deren städtische Schönheit so nachhaltig vernichtet wurde, erst durch die alliierten Fliegerbomben, dann noch nachhaltiger durch den Wiederaufbau inklusive babylonischer Türme der Grossbanken – sie sind es satt, sich ihr Image zerstören zu lassen durch Endlos-Dialoge wie:

«Fährst du nach Frankfurt?» – «Nein, die Stadt ist schrecklich und die Buchmesse ein Horror». – «Lüg nicht, du fährst hin wie jedes Jahr.» – «Ja, aber nur weil mich der Verlag hinschickt.» – «Du bist doch ein freier Autor, bleib daheim.» – «Das kann ich mir nicht leisten. Glaubst du, ich bin der *Handke*? Der fährt gar nicht hin oder er fährt, aber schimpft. Ich wähle einen Mittelweg. Ich fahr' hin und schimpf nicht. Ich kann mir's nicht leisten.» Zwischen den Zähnen furchtbare Verwünschungen mahlend auf seinen



Unser Wiener Mitarbeiter ist, gerade rechtzeitig zur Frankfurter Buchmesse, einer Terroristenorganisation auf die Spur gekommen. Sie plant, die Buchmesse in die Luft zu sprengen.